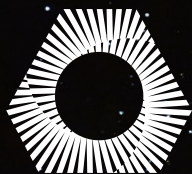


Dresdner
Philharmonie

SINFONIEKONZERT

Symphonie Fantastique

SA 21. MRZ 2026 | 19.00 UHR
KULTURPALAST



**Dresdner
Philharmonie**

**FR 5. JUN 2026 | 19.00 Uhr
KULTURPALAST DRESDEN**

AMAZÔNIA

**Orchesterkonzert
mit Fotos von Sebastião Salgado**

HEITOR VILLA-LOBOS

›Bachianas Brasileiras‹ Nr. 4 – Prelúdio

›Floresta do Amazonas‹ – Suíte

PHILIP GLASS

›Águas da Amazônia‹ – Metamorphosis

SIMONE MENEZES | Dirigentin

CAMILA PROVENZALE | Sopran

DRESDNER PHILHARMONIE

Im Rahmen der Dresdner Musikfestspiele

dresdnerphilharmonie.de

LOUISE FARRENC (1804 – 1875)

Ouvertüre Nr. 2 Es-Dur op. 24 (1834)

CAMILLE SAINT-SAËNS (1835 – 1921)

**Konzert für Klavier und Orchester
Nr. 2 g-Moll op. 22 (1868)**

Andante sostenuto

Allegro scherzando

Presto

PAUSE

HECTOR BERLIOZ (1803 – 1869)

»Symphonie fantastique« op. 14 (1830)

>Episode aus dem Leben eines Künstlers.

Fantastische Sinfonie in fünf Teilen<

Träumereien, Leidenschaften. *Largo – Allegro agitato ed
appassionato assai*

Ein Ball. *Allegro non troppo*

Szene auf dem Lande. *Adagio*

Der Gang zum Richtplatz. *Allegretto non troppo*

Traum eines Hexensabbats. *Larghetto – Allegro – Poco meno mosso*

Anja Bihlmaier | Dirigentin

Behzod Abduraimov | Klavier

Dresdner Philharmonie

Mutige Neuinterpretation

Dieses Programm zeigt, wie innovativ die französische Romantik mit Tradition umging. Schon Louise Farrenc setzt ein Zeichen: Ihre Ouvertüre Nr. 2 verbindet klassische Formstrenge mit eigenständiger orchestraler Energie – komponiert von einer Frau, die sich im 19. Jahrhundert selbstbewusst im sinfonischen Genre behauptete. Camille Saint-Saëns überrascht im Zweiten Klavierkonzert mit einer unkonventionellen Dramaturgie: Statt effektvoller Eröffnung beginnt das Werk ernst und beinahe bachisch, um sich erst später in virtuose Brillanz zu steigern – eine bewusste Umkehr gängiger Erwartungshaltungen.

Radikal wird es mit Hector Berlioz und seiner »Symphonie fantastique«. Mit autobiographischem Programm, Leitmotiv-Technik und bis dahin unerhörten Klangfarben erweitert Berlioz die Sinfonie ins Visionäre.

Fortschritt entstand bei diesen Kompositionen nicht nur durch Bruch, sondern auch durch mutige Neuinterpretation von Form, Rolle und Klang.

Verblüffende Entdeckung

Farrenc: Ouvertüre Nr. 2

Unter den Komponistinnen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist neben der in Berlin wirkenden Emilie Mayer nur die in Paris lebende Louise Farrenc zu nennen, die sich neben Werken kleineren Formats (Lieder und Klavierstücke) auch konsequent den großen Gattungen der Instrumentalmusik zuwandte. Schon früh als Pianistin ausgebildet, erhielt sie bereits im Alter von 15 Jahren bei Anton Reicha in Paris eine umfangreiche kompositorische Unterweisung. Und als sie zwei Jahre später den Verleger Aristide Farrenc heiratete, förderte dieser ihre Begabungen aktiv weiter und unterstützte die Verbreitung ihrer Werke.

1842 wurde Louise Farrenc Professorin für Klavier am Pariser Conservatoire und kämpfte acht Jahre lang für einen gleichberechtigten Lohn. Ihre größten Erfolge als Komponistin erzielte sie in den 1840er und 1850er Jahren mit ihren drei Sinfonien, ihrer groß besetzten Klavierkammermusik und dem Nonett op. 38 (1849). Damit gehört sie zu den wenigen



Louise Farrenc, 1835

Musikerinnen und Komponistinnen jener Zeit, deren Fähigkeiten sowohl im Privaten als auch von der Gesellschaft in ganz Europa vollkommen anerkannt wurden. Gemeinsam mit ihrem Mann (und über dessen Tod hinaus) gab sie die bis heute bekannte, 23 Bände umfassende Anthologie »Le Trésor des Pianistes« heraus – eine Sammlung mit Klaviermusik von 1500 bis 1850.

Nach zahlreichen Kompositionen für Klavier veröffentlichte Louise Farrenc 1834 mit den Konzertouvertüren g-Moll op. 23 und Es-Dur op. 24 auch zwei großformatige Partituren, die noch dem Geist und Esprit von Gioachino Rossini verpflichtet sind. Anlässlich einer Aufführung des zweiten Werkes am 5. April 1840 durch die Société des concerts du Conservatoire notierte Hector Berlioz vier Tage später in der »Revue et gazette musicale« anerkennend: »Madame Farrenc hat uns eine gut geschriebene Ouvertüre präsentiert, die mit einem bei Frauen seltenen Talent instrumentiert ist und für die es zumindest in Frankreich außer Mademoiselle Bertin kein Beispiel gibt. Dieses Stück, in dem vor allem die Komposition glänzt, wurde angeblich vor acht Jahren geschrieben; Madame Farrenc hat trotz der Verdienste dieses ersten Werks heutigentags zweifellos große Fortschritte gemacht.« Und in einer Besprechung in »La France musicale« heißt es mit noch immer spürbarer Verblüffung: »Bei einem der letzten Konzerte wurde eine von Frau Farrenc komponierte Ouvertüre aufgeführt, und

wir waren sehr überrascht, in diesem ernsthaften und perfekt konzipierten Werk eine meisterhafte Komposition und einen meisterhaften Stil zu entdecken. Die Ouvertüre von Frau Farrenc kann zu den guten Instrumentalkompositionen gezählt werden.«

LOUISE FARRENC

* 31. Mai 1804 in Paris

† 15. September 1875 ebenda

Ouvertüre Nr. 2 Es-Dur op. 24

ENTSTEHUNG

1834

URAUFFÜHRUNG

5. April 1840 durch die Société des concerts du Conservatoire Paris,
Dirigent: François-Antoine Habeneck

ERSTE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE

BESETZUNG

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte,
4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen,
Pauken, Streicher

DAUER

7 Minuten

Virtuose Fantasie

Saint-Saëns: Klavierkonzert Nr. 2

»Saint-Saëns ist der seltene Ruhm zuteilgeworden, bereits zu Lebzeiten als Klassiker zu gelten.« Mit diesen erhebenden Worten eröffnete Romain Rolland im Jahre 1901 einen schon retrospektiven, dem Komponisten gewidmeten Essay – zu einer Zeit, als dieser selbst noch zwei Jahrzehnte leben und schöpferisch tätig sein sollte. Zugleich wies Rolland aber auch darauf hin, wie schwer sich die Kritik mit der Musik von Saint-Saëns getan hatte, wie unversöhnlich sich in der »Société Nationale de Musique« auf der einen Seite die Protagonisten der Ars gallica und auf der anderen die Wagnerianer um den Franck-Schüler Vincent d'Indy gegenüberstanden. Umso bemerkenswerter ist das Selbstbild des Komponisten, der sich in diesem Für und Wider immer seine eigene schöpferische wie stilistische Unabhängigkeit bewahrte und auf verblüffend moderne Weise seine Produktionsästhetik formulierte: »Ich bin wenig empfänglich für Kritik und für Lob, nicht aus übersteigertem



Camille Saint-Saëns, ca. 1895

Selbstgefühl, was eine Dummheit wäre; doch da ich Werke hervorbringe, um eine Funktion meiner Natur zu erfüllen, so wie ein Apfelbaum Äpfel hervorbringt, brauche ich mich um die Meinung, die man über mich äußern mag, nicht zu beunruhigen.«

Auch das zweite Klavierkonzert, das 1868 nach älteren Skizzen in nur 17 Tagen niedergeschrieben wurde, sorgte bei seiner Premiere für Irritationen – allerdings war die Aufführung, bei der Anton Rubinstein dirigierte und Saint-Saëns selbst den Solopart übernahm, nur ungenügend geprobt worden. Denn nicht nur der Klavierpart fordert ein hohes Maß an gestalterischem Willen und Virtuosität, sondern auch die Orchesterpartitur stellt erhebliche Anforderungen für ein gelungenes Zusammenspiel, vor allem im zweiten Satz, einem veritablen Scherzo, und schließlich auch im aufbrausend drängenden Finale. Neuartig war aber vor allem, dass für den ersten Satz die langsame Gangart eines Andante sostenuto vorgeschrieben ist und sich somit über alle Sätze hinweg das Tempo über ein Allegro scherzando zum Presto beschleunigt. Vor diesem Hintergrund ist die uneingeschränkte Begeisterung zu verstehen, die Franz Liszt dem Werk

entgegenbrachte: »Ich habe Ihnen noch für Ihr Zweites Konzert zu danken, das ich lebhaft begrüße. Die Form ist neuartig und sehr glücklich gewählt. Der Spannungsbogen der drei Sätze nimmt beständig zu und Sie haben es verstanden, dem pianistischen Effekt gerecht zu werden, ohne irgendeine kompositorische Idee dafür zu opfern, das Grundgesetz dieser Werkgattung.«

Innovativ ist allerdings neben den Temporelationen auch die rhapsodische Anlage des ersten Satzes. So ist dem eigentlichen Hauptthema eine ausgedehnte solistische Einleitung vorangestellt, die mit ihrem immer wieder erneuerten Pedalton, dem überwölbenden Linienpiel und einer gleichmäßigen Rhythmik unüberhörbar (und alles andere als zeitgemäß) an barocke Figurationen erinnert, wie sie uns auch in den Klavier- und Orgelwerken von Johann Sebastian Bach begegnen. Zwar tritt bald ein zweites Thema in B-Dur ein, und auch der an-

schließende, durchführungsartige Abschnitt lässt eine konventionelle Form erwarten. Doch löst sich der Satz zusehends auf in ein freies Spiel aus verarbeitender Kadenz, Wiederholung der Einleitung und den an Beethoven erinnernden dramatischen Einwüfen des Orchesters. Die Originalität der Gestaltung spiegelt sich denn auch in einer Besprechung der Uraufführung: »Der erste Satz gehört zu denen, die sich jeder Analyse zu entziehen scheinen, und hatte für uns eher den Charakter einer brillanten Improvisation.« Unbemerkt blieb damals, auf welch geniale, zugleich spielerische wie ernste Weise Saint-Saëns in diesem Werk unterschiedliche musikalische Epochen und ihre Ausdrucksphären zusammenführt. Heute ist es das bekannteste und meistgespielte unter seinen insgesamt fünf Klavierkonzerten.

CAMILLE SAINT-SAËNS

* 9. Oktober 1835 in Paris

† 16. Dezember 1921 in Algier

Klavierkonzert Nr. 2 g-Moll op. 22

WIDMUNG

Madame A. de Villers

ENTSTEHUNG

1868 innerhalb von 17 Tagen

URAUFFÜHRUNG

13. Mai 1868 in Paris, Dirigent: Anton Rubinstein, Pianist: Camille Saint-Saëns

ERSTE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE

27. März 1928 im Gewerbehause Dresden im Rahmen eines Prüfungskonzerts der »Dresdener Musik-Schule«, Dirigent: Fritz Zschiesing, Pianisten: Hans Richter (1. Satz), Hellmuth Stübner (2. Satz) und Hans Wendl (3. Satz)

ZULETZT

9. Februar 2003 im Festsaal des Kulturpalastes, Dirigent: Nikolai Alexeev, Klavier: Janis Vakarëlis

ORCHESTERBESETZUNG

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Schlagwerk, Streicher

DAUER

23 Minuten

Verzweifelte Liebe

Berlioz: »Symphonie fantastique«



Hector Berlioz, 1832

Zu seiner Zeit wurde er nur von wenigen verstanden, aber auch heute noch darf Hector Berlioz als ein Phänomen gelten. Dazu beigetragen haben sein relativ schmales, allerdings in der formalen Anlage höchst unkonventionelles kompositorisches Schaffen, seine Art der Orchesterbehandlung (die in eine später von Richard Strauss erweiterte Instrumentationslehre mündete) sowie seine

umfangreiche schriftstellerische Tätigkeit, die weit über die Aufgaben eines Musikkritikers hinausging.

Hier zeigt sich auch seine Liebe zur Groteske und zur Übertreibung, etwa in den posthum erschienenen »Mémoires« von 1870; Camille Saint-Saëns bemerkte über ihn voller Anerkennung: »Mit all seinen Bizarrerien ist er wundervoll.« In seinen Partituren, bei seinen dirigentischen Aktivitäten und schließlich in seiner radikalen Verdichtung des Ausdrucks, die nicht mehr nur in der Form aufgefangen wird, sondern insbesondere einem von außen herangetragenem Programm verpflichtet ist, zeigt sich Berlioz' Drang zu großen, mitunter auch den Rahmen sprengenden Besetzungen. Diese radikale Freiheit der Gestaltung ermöglichte seinen relativ späten und von Traditionen unabhängigen Weg zur Musik; er selbst spielte lediglich Flöte und Gitarre – Klaviermusik findet sich in seinem

Schaffen nur in Form eines 16-taktigen Albumblatts. Noch bevor Berlioz 1830 am Conservatoire für seine Kantate *Sardanapale* mit dem begehrten Rompreis ausgezeichnet wurde, hatte er sich intensiv mit seinen Vorbildern auseinandergesetzt: einerseits mit Beethoven und dessen scheinbar undurchdringlichen späten Streichquartetten, andererseits mit literarischen Größen aus verschiedenen Jahrhunderten wie Vergil, Shakespeare und Lord Byron.

Diese exzentrische Art und die damit verbundene unkonventionelle Originalität erkannte auch Robert Schumann, als er 1839 in einer wohlwollenden Besprechung der als Opus 1 erschienenen Ouvertüre *Waverley* die Einzigartigkeit von Berlioz' musikalischen Ideen erahnte: »Man weiß nicht, ob man ihn ein Genie oder einen musikalischen Abenteurer nennen soll. Wie ein Wetterstrahl leuchtet er, aber auch einen Schwefelgestank

hinterlässt er.« Und in seinen als Künstlerleben (1880) veröffentlichten Erinnerungen äußert sich der Komponist und Dirigent Ferdinand Hiller noch immer in vorsichtigen Metaphern über einen Komponisten, über den offenbar keine letztgültige Klarheit herrschte: »Hector Berlioz gehört nicht in unser musikalisches Sonnensystem – er gehört nicht zu den Planeten, weder zu den großen noch zu den kleinen. Ein Komet war er, – weithin leuchtend, etwas unheimlich anzuschauen, bald wieder verschwindend; – seine Erscheinung wird aber unvergessen bleiben.«

Berlioz' gleichermaßen musikalische wie literarische Begabung manifestiert sich in seinem kompositorischen Œuvre vor allem in zwei Werken: der *Symphonie fantastique* (1830) und der *Dichtung Harold en Italie* (1834, mit Solo-Viola), die beide sowohl gattungsspezifisch als auch satztechnisch außerhalb des Repertoires



Harriet Smithson
als Ophelia, ca. 1827

freimacht, ohne sie jedoch ganz zu verlassen. Die der Sinfonie zugrunde liegenden Gedanken tragen darüber hinaus autobiografische Züge. Ausgangspunkt ist der Besuch einer Theatervorstellung, bei der sich Berlioz Hals über Kopf und zunächst unglücklich verliebte. »Ich wohnte im Odéon der ersten Vorstellung von Hamlet bei. Ich sah als Ophelia Henriette Smithson, die fünf Jahre später meine Frau wurde. Die Wirkung ihres wunderbaren Ta-

stehen. Auch wenn Berlioz der Symphonie fantastique ein umfassendes literarisches Vorwort voranstellte, handelt es sich dennoch nicht um bloße Programmmusik, sondern eher um eine Paraphrase. So entsteht in der klingenden Partitur mit dem Motiv der *idée fixe* eine imaginäre dramatische Szene, die sich von den üblichen abstrakten Formverläufen

lents oder vielmehr ihres dramatischen Genies auf meine Phantasie und mein Herz kann nur mit derjenigen verglichen werden, die der Dichter selbst auf mich ausübte. Mehr kann ich nicht sagen.« Um Henriette Smithsons Aufmerksamkeit zu erregen, organisierte Berlioz 1828 ein Konzert mit ausschließlich eigenen Werken – mit Erfolg beim Publikum,

doch ohne weitere Reaktion von Henriette Smithson. Ein erster Hinweis auf die *Symphonie fantastique* findet sich dann in einem Brief vom 3. Juni 1829 an den befreundeten Schriftsteller Humbert Ferrand: »Ich habe nicht mehr erreicht als am ersten Tage; diese Leidenschaft bringt mich um; man hat so oft behauptet, dass allein die Hoffnung die Liebe wachzuhalten vermöge! Ich liefere wohl den Beweis für das Gegenteil. [...] Alle englischen Zeitungen sind des bewundernden Lobes voll über ihr Genie. Ich bleibe unbekannt. Wenn ich eine Instrumentalkomposition geschrieben habe, die ich jetzt plane, werde ich aber doch nach London gehen, um sie dort aufführen zu lassen, damit ich vor ihren Augen einen glänzenden Erfolg erziele.« Berlioz schuf schließlich mit der *Symphonie fantastique* eine Komposition, die aus dem Repertoire nicht mehr wegzudenken ist.

HECTOR BERLIOZ

* 11. Dezember 1803 in La Côte-Saint-André

† 18. März 1869 in Paris

»Symphonie fantastique« op. 14

WIDMUNG

Zar Nikolaus I. von Russland

ENTSTEHUNG

1830

URAUFFÜHRUNG

5. Dezember 1830 im Pariser Konservatorium, Dirigent: François-Antoine Habeneck

ERSTE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE

24. Oktober 1922 im Gewerbehause
Dresden, Dirigent: Edwin Lindner

ZULETZT

17. Mai 2023 im Kulturpalast, Dirigentin:
Nil Venditti

BESETZUNG

2 Flöten (2. auch Piccoloflöte), 2 Oboen
(2. auch Englischhorn), 2 Klarinetten,
Es-Klarinette, 4 Fagotte, 4 Hörner,
2 Trompeten, 2 Kornette, 3 Posaunen,
2 Tuben, 2 Pauken, Schlagwerk, 2 Harfen

DAUER

52 Minuten

ANJA BIHLMAIER



Seit September 2024 ist Anja Bihlmaier Erste Gastdirigentin des BBC Philharmonic Orchestra und hat sich mit ihren regelmäßigen Auftritten als feste Größe bei den BBC Proms etabliert. In der Saison 25/26 dirigiert Anja Bihlmaier erstmalig die

Dresdner Philharmonie und das Gürzenich Orchester in Köln. Ihre Residenz beim Beethovenfest Bonn setzt sie fort und dirigiert das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin, mit dem sie das Musikfest Berlin eröffnet. In der Spielzeit 24/25 gab sie ihre Debüts beim NDR Elbphilharmonie Orchester und den Münchner Philharmonikern, die sie beide erneut eingeladen haben. Außerdem debütierte sie beim London Symphony

Orchestra, dem Orchestre Symphonique de Montréal und dem Orchestre National de Lyon und kehrte zum Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, zum Madrid National Orchestra, zum Helsinki Philharmonic Orchestra, zum Konzerthausorchester Berlin, zum Hong Kong Philharmonic Orchestra sowie zu den Sinfonieorchestern von Sydney und Melbourne zurück. Im Frühjahr 2026 dirigiert sie ihre erste Produktion an der Hamburgischen Staatsoper (»Elektra«). In den letzten beiden Spielzeiten leitete sie Neuproduktionen an der Berliner Staatsoper (»Cassandra«) und beim Glyndebourne Festival (»Carmen«). Zu Beginn ihrer Karriere hatte sie Positionen an den Opernhäusern in Hannover, Chemnitz und Kassel inne. Bihlmaier war von 2021 bis 2025 Chefdirigentin des Residentie Orkest in Den Haag und von 2020 bis 2024 Erste Gastdirigentin der Lahti Sinfonia.



**VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE**

BEHZOD ABDURAIMOV

Behzod Abduraimov tritt mit vielen der weltweit führenden Orchester und Dirigent:innen auf und seine von der Kritik gefeierten Aufnahmen haben neue Maßstäbe für das Klavierrepertoire gesetzt. In der Saison 25/26 stehen mehrere bemerkenswerte Debüts auf dem Programm, darunter mit dem New York Philharmonic und dem National Symphony Orchestra in Washington, D. C., beide unter der Leitung von Gianandrea Noseda. Weitere Auftritte sind u. a. mit den Sinfonieorchestern von Houston und Pittsburgh sowie mit dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia und dem Hong Kong Philharmonic geplant. Abduraimov trat bereits mit zahlreichen führenden Orchestern auf, darunter das Chicago Symphony Orchestra, das Cleveland Orchestra, das Royal Concertgebouw Orchestra, das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin, das Los Angeles Philharmonic, das NHK Sympho-



ny Orchestra, das Philharmonia Orchestra, das San Francisco Symphony Orchestra und die Wiener Symphoniker. Seine von der Kritik gefeierten Aufnahmen wurden mit zahlreichen internationalen Preisen ausgezeichnet, darunter der Choc de Classica und dem Diapason Découverte. Behzod Abduraimovs Klavierabende wurden auf internationalen Kanälen, darunter medici.tv, gestreamt und ausgestrahlt, eine DVD mit seinem Debüt bei den BBC Proms 2016 mit den Münchner Philharmonikern wurde 2018 veröffentlicht. Im Jahr 2009 gewann er mit Prokofjews Klavierkonzert Nr. 3 den ersten Preis bei der London International Piano Competition.



**VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE**

DRESDNER PHILHARMONIE



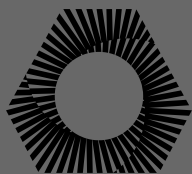
ist die Heimat
der Dresdner
Philharmonie.
Ihr warmer und
integrativer
Orchesterklang

Musik für alle – Die Dresdner Philharmonie steht für Konzerte auf höchstem künstlerischen Niveau, musikalische Bildung für jedes Alter und den Blick über den musikalischen Tellerrand hinaus. Gastspiele in Europa, Asien und Amerika sowie die Zusammenarbeit mit Gästen aus aller Welt haben die Dresdner Philharmonie als Spitzenorchester etabliert. Seit Beginn der Konzertsaison 2025/2026 ist Sir Donald Runnicles Chefdirigent des Orchesters, Tabita Berglund übernimmt die Position der Ersten Gastdirigentin. Der 2017 eröffnete erstklassige Konzertsaal im Dresdner Kulturpalast

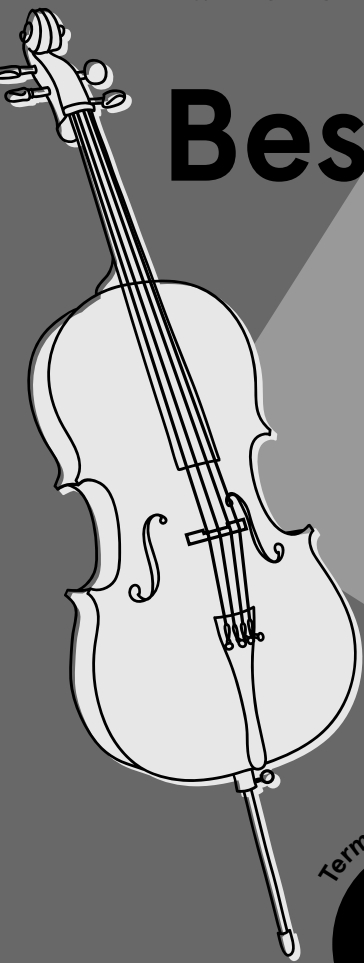
kommt besonders im romantischen Repertoire zur Geltung, doch zeichnet sich das Orchester auch durch eine stilistische Flexibilität für die Musik anderer Epochen aus. Mit zeitgemäßen Kurzkonzert-Formaten (»abgeFRACKt«, »Best of Klassik«), kreativ moderierten Familienkonzerten und einem innovativen Marketing gewinnt die Dresdner Philharmonie kontinuierlich neues Publikum. Den musikalischen Spitzennachwuchs fördert das Orchester in der Kurt Masur Akademie.



**VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE**



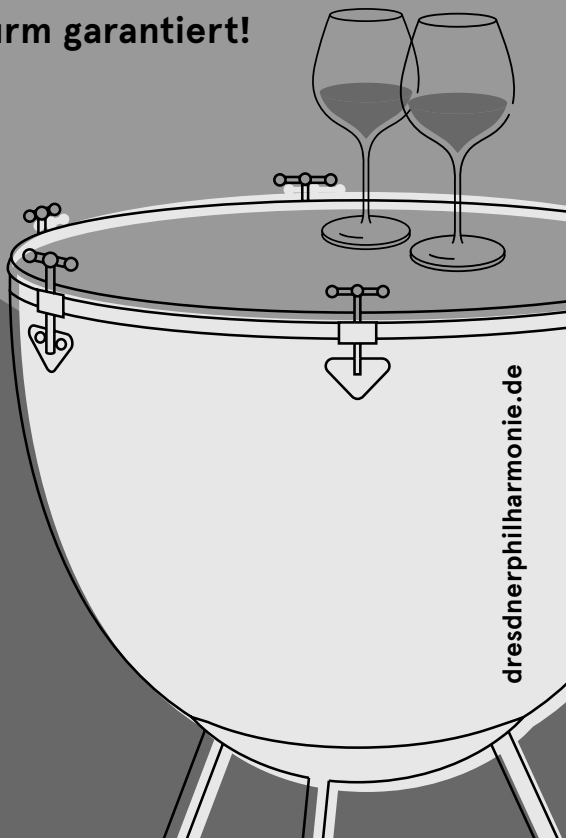
Dresdner
Philharmonie



Best of KLASSIK

Meisterwerk im
Kurzkonzert.
Moderation zu Beginn.
Drinks danach.
Ohrwurm garantiert!

Termine und Tickets



dresdnerphilharmonie.de

KULTURPALAST
DRESDEN

DIE DRESDNER PHILHARMONIE IM HEUTIGEN KONZERT

1. VIOLINEN

Heike Janicke
Eva Dollfuß
Julia Suslov-Wegelin
Marcus Gottwald
Ute Kelemen
Antje Becker
Alexander Teichmann
Annegret Teichmann
Juliane Kettschau
Thomas Otto
Eunyoung Lee
Yeeun Choi
Elisabeth Hutterer
Antonius Voigt
Miji Yeo
Reum Yeo**

2. VIOLINEN

Markus Gundermann
Cordula Fest
Adela Bratu
Andreas Hoene
Andrea Dittrich
Constanze Sandmann
Jörn Hettfleisch
Dorit Schwarz
Susanne Herberg
Christiane Liskowsky
Pablo Aznarez Maeztu
Rosa Neßling-Fritsch
Raul Gonzalez Garcia **
Loretta Bölk***

BRATSCHEN

Matan Gilitchensky
Beate Müller
Steffen Neumann
Heiko Mürbe
Joanna Szumiel
Tilman Baubkus
Irena Dietze
Sonsoles Jouve del Castillo
Harald Hufnagel
Yuri Yoon
Emilie Küster**
Wonjung Ko***

VIOLONCELLI

Ulf Prella
Simon Eberle
Olena Guliei
Petra Willmann
Clemens Krieger
Daniel Thiele
Victor Meister
Alexander Will
Dorothea Plans Casal
Haruka Mutaguchi

KONTRABÄSSE

Răzvan Popescu
Prof. Tobias Glöckler
Thilo Ermold
Matthias Bohrig
Ilie Cozmaţchi
Philipp Könen
Dante Valencia Ruz
Eunseo Ryu**

FLÖTEN

Marianna Żołnacz
Claudia Rose

OBOEN

Johannes Pfeiffer
Isabel Kern

KLARINETTEN

Daniel Hochstöger
Dittmar Trebeljahr
Viola Bürck**

FAGOTTE

Felix Amrhein
Robert-Christian Schuster
Philipp Hösli
Prof. Mario Hendel

TUBA

Prof. Jörg Wachsmuth
Constantin Hartwig*

HÖRNER

Emanuel Jean-Petit-Matile
Torsten Gottschalk
Johannes Max
Tillmann Schulz

PAUKE | SCHLAGWERK

Mihaly Kaszas
Mathias Müller*
Oliver Mills
Alexej Bröse
Cédric Gyger

TROMPETEN

Andreas Jainz
Csaba Kelemen
Prof. Björn Kadenbach
Nikolaus von Tippelskirch

HARFE

Nora Koch
Aline Khouri*

POSAUNEN

Matthias Franz
Raphael Finck
Sebastian Rehr

* → Gast | ** → Akademie | *** → Substitut

MO 23. MRZ 26 | 9.30 Uhr

KULTURPALAST

DRESDNER SCHULKONZERT IM KULTURPALAST

MUSIK MIT 4109 PFEIFEN

Eine Entdeckungsreise auf der Orgel, bei der wir alle Register ziehen.

Pascal Kaufmann | Orgel

Daniel Haupt | Moderation

DI 24. MRZ 26 | 19.00 Uhr

KULTURPALAST

STARS AM KLAVIER

JUSSEN-BRÜDER

Duke Ellington: ›Brasilliance‹

Steve Reich: Quartett

Paul Lansky: ›Textures‹

George Gershwin: ›Rhapsody in Blue‹

Alexej Gerassimez: ›Beyond Stickability‹

Leonard Bernstein: Sinfonische Tänze aus

›West Side Story‹

John Adams: ›Short Ride in a Fast Machine‹

(Originalwerke und Arrangements)

Lucas und Arthur Jussen | Klavier

Alexej Gerassimez und Emil Kuyumcuyan | Schlagzeug

Auf Einladung der Dresdner Philharmonie

In Zusammenarbeit mit DK Deutsche Klassik

SA 28. MRZ 26 | 19.00 Uhr

KULTURPALAST

SINFONIEKONZERT

SIR DONALD MIT DEBUSSY

Claude Debussy: ›Prélude à l'après-midi d'un faune‹,

›La damoiselle élue‹ Poème lyrique für Sopran, Alt,

Frauenchor und Orchester

Maurice Duruflé: Requiem für Mezzosopran, Bariton,

gemischten Chor, Orchester und Orgel

Sir Donald Runnicles | Dirigent

Heidi Stober | Sopran

Karis Tucker | Mezzosopran/Alt

Markus Eiche | Bariton

Thomas Ospital | Orgel

MDR-Rundfunkchor

Dresdner Philharmonie

SO 29. MRZ 26 | 11.00 Uhr

KULTURPALAST

FAMILIENKONZERT

PHIL ZU ENTDECKEN

... MIT ZARTEN FLÖTENFARBEN

Claude Debussy: >Prélude à l'après-midi d'un faune<
>Syrinx<

Gabriel Fauré: >Pavane<, >Sicilienne< und >Berceuse<

Sir Donald Runnicles | Dirigent

Malte Arkona | Moderation

Victoria Esper | Stimme Phil

Michael Kube | Konzeption

Dresdner Philharmonie

MO 30. MRZ 26 | 19.00 Uhr

KULTURPALAST

ORCHESTERKONZERT

CROSSOVER – WEBER MEETS JAZZ

Carl Maria Von Weber: >Aufforderung zum Tanz<

Michael Fuchs: >Aufforderung zum Tanzgroove<
(Uraufführung)

Svensson, Berlung & Öström (Arr. Hans Ek):

>Seven Days of Falling<, >When God Created the
Coffeebreak<, >Wonderland Suite<

John Adams: >The Chairman Dances<

(Foxtrott for Orchestra)

Theresia Philipp und Sebastian Scobel:

>Folded Scapes< (Uraufführung)

The Beatles (Arr. Michael Fuchs):

>Obladi Oblada<, >Michelle<

>With A Little Help<, >It's A Hard Days Night<

The Police (wie gespielt von Jacob Collier, Arr. Stefan
Behrisch): >Every Little Thing She Does Is Magic<

Junges Sinfonieorchester und Bigband

des Sächsischen des Landesgymnasiums für

Musik >Carl Maria von Weber< Dresden

Auf Einladung der Dresdner Philharmonie

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Intendanz
der Dresdner Philharmonie
Schloßstraße 2, 01067 Dresden
T +49 351 4866-282

dresdnerphilharmonie.de

BILDNACHWEISE

Wikimedia commons:
S. 3, 5, 8, 10
Marco Borggreve: S. 12
Evgeny Eutykhov: S. 13
Björn Kadenbach: S. 14

Preis 3,00€

*Auch kostenlos zum Download
auf der Website der Dresdner
Philharmonie unter »Mediathek«.*

Änderungen vorbehalten.

INTENDANTIN

Frauke Roth (V.i.S.d.P.)

EDITORIAL

Dresdner Philharmonie

MUSIKBIBLIOTHEK

Die Musikabteilung der
Zentralbibliothek (2. OG) hält
zu den aktuellen Programmen
der Philharmonie für Sie in
einem speziellen Regal am
Durchgang zum Lesesaal
Partituren, Bücher und CDs
bereit.

TEXT

Michael Kube

*Der Text ist ein Originalbeitrag
für dieses Heft; Abdruck nur mit
ausdrücklicher Genehmigung
des Autors.*

HISTORISCHES

Recherchieren Sie
selbst in der Geschichte
der Dresdner Philharmonie!
Auf der Plattform
performance.musiconn.de
finden Sie die Daten und
Programmhefte vergange-
ner Konzerte aus der über
150-jährigen Geschichte

REDAKTION

Joschua Lettermann

GESTALTUNG/SATZ

sorbergestaltet.de

SACHSEN



*Die Dresdner Philharmonie als Kultureinrichtung der
Landeshauptstadt Dresden (Kulturraum) wird
mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des
vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.*

CROSS OVER

WEBER MEETS JAZZ

SLGM
60
JAHRE

SÄCHSISCHES
LANDESGYMNASIUM
FÜR MUSIK
CARL MARIA VON WEBER
DRESDEN

MITWIRKENDE:
JUNGES SINFONIEOR-
CHESTER DRESDEN,
LARGE JAZZ ENSEMBLE,
ALUMNI DES SLGM

DIRIGENT:
ECKEHARD STIER

30.3.2026
19:00 Uhr

**KULTURPALAST
KONZERTSAAL**

TICKETS
UNTER:



TICKETSERVICE

Schloßstraße 2 | 01067 Dresden
T +49 351 4 866 866
MO, MI, DO, FR 10 – 18 Uhr
DI, SA, SO und feiertags geschlossen
ticket@dresdnerphilharmonie.de

Bleiben Sie informiert:



[dresdnerphilharmonie.de](https://www.dresdnerphilharmonie.de)
[kulturpalast-dresden.de](https://www.kulturpalast-dresden.de)

Orchester der
Landeshauptstadt
Dresden



Dresden.
Dresdner
Philharmonie

KULTURPALAST
DRESDEN